

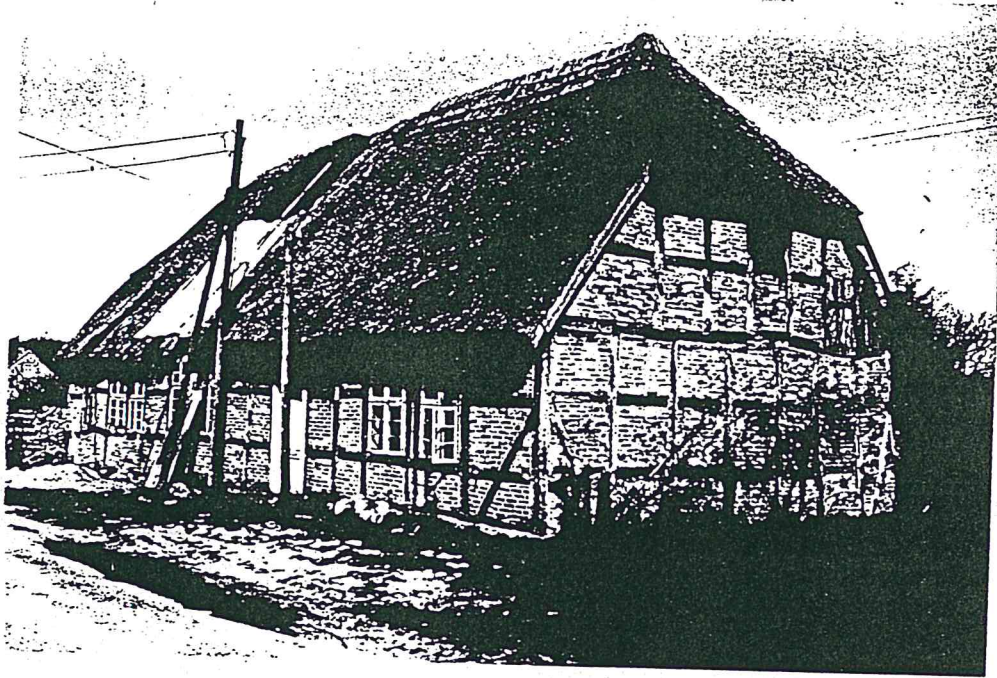
2. Teil

Das Wohnhaus Ahrenshagen Nr. 10

Vorbemerkung

Das unter Denkmalschutz stehende Fachwerkhaus Ahrenshagen Nr. 10 ist schätzungsweise etwa 200 Jahre alt. Es befindet sich in einem baulich sehr schlechten Zustand, steht zur Zeit leer und soll in den nächsten Jahren denkmalgerecht wieder aufgebaut werden. Nicht zuletzt deshalb ist es Gegenstand der folgenden Arbeit.

Da leider keine älteren Bauakten oder andere Unterlagen zum Haus aufzufinden waren, beruht die Arbeit ein eigenes Aufmaß, auf Aussagen der älteren Dorfbewohner und auf Gebäudeuntersuchungen während der bereits begonnenen Bauarbeiten am Haus. Auch wurden die Ergebnisse des ersten Teiles dieser Baugeschichtsarbeit zur Untersuchung der Dorfgeschichte Ahrenshagens sowie diverse Fachliteratur den folgenden Ausführungen zugrunde gelegt.

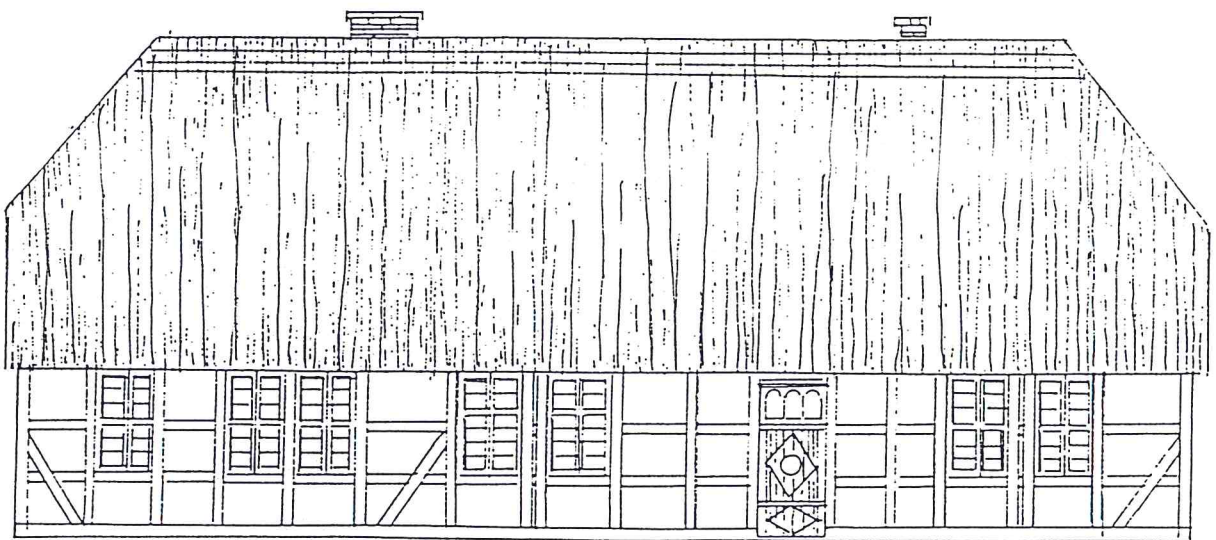


Gebäudebeschreibung

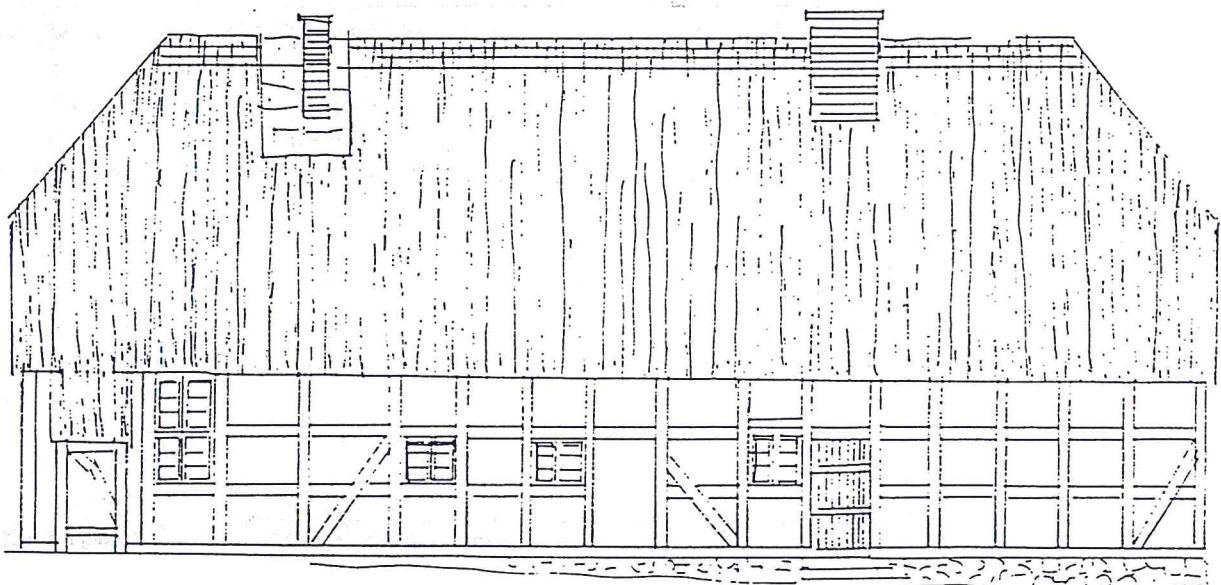
Das Wohnhaus Ahrenshagen Nr. 10 befindet sich am Dorfende an der rechten Straßenseite. Es hat einen einfach gegliederten Baukörper, mit den Abmessungen von 21,70 m in der Länge, 9,75 m Breite und 9,50 m Firsthöhe. Das Haus ist eingeschossig und traufseitig zur Straße gelegen. Es handelt sich um ein Fachwerkhaus mit relativ einfacher Dreiständerkonstruktion, die auf einem Felssteinsockel ruht. Die Fache sind teilweise mit Lehm und teilweise mit Ziegeln ausgefüllt. Das große Dach des Hauses ist ein öffnungsloses Kröpelwalmdach und mit Reet gedeckt.

Die Straßenseite besteht aus einer Reihe von 19 Ständern, wobei an 2 Stellen eine Dopplung auftritt. Zwischen den Ständern befinden sich Kopf- und Brustriegel, welche die Fache annähernd in Quadrate gliedern. In 3 Feldern dienen Grundstreben der Stabilität der Konstruktion. Die Fache sind mit roten Ziegeln gefüllt. In der Straßenseite befinden sich 7 relativ große, durch Sprossen gegliederte Fenster. Blickpunkt der Fassade bildet die reich verzierte klassizistische Eingangstür mit dem Sonnenwirbelmotiv.

Die Fassade der Hofseite besteht aus 18 Ständern ohne Balkendopplung. Auch hier gibt es 3 Grundstreben. Die Fache dagegen sind mit Lehm in der Art einer Wellerwand ausfüllt. Zwischen die Riegel geklemmte Holzstaken sind mit Weidenruten durchflochten und mit Lehm bewurf verschlossen. In der Fassade der Hofseite befinden sich außer einem großen Sprossenfenster nur kleine Fensteröffnungen und eine kleine einfache Hintertür, die zur Küche führt und über 3 Stufen erreicht wird. Ein kleiner Anbau an der linken Fassadenseite diente als Trockentoilette.



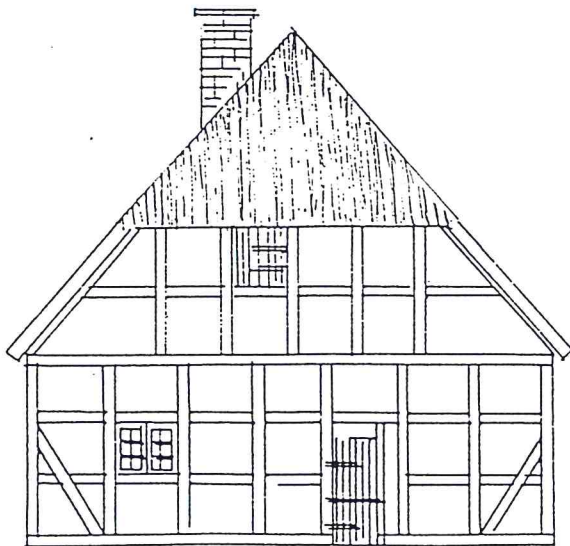
STRASSENANSICHT



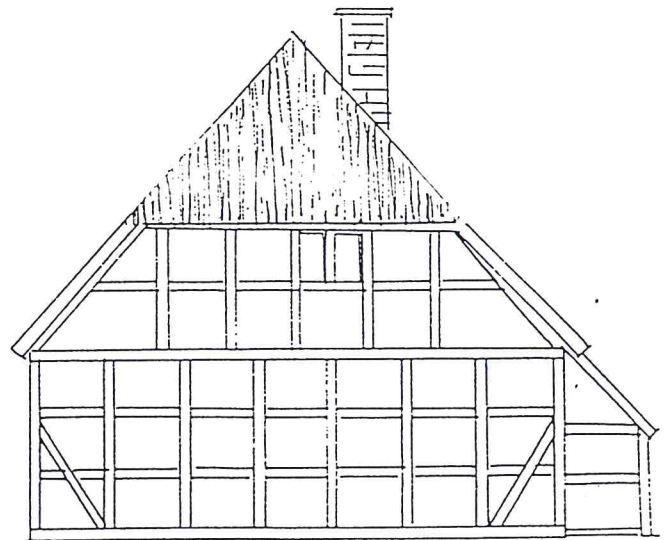
HOFANSICHT

Die Giebelflächen des Hauses bilden mit den Giebeltrapezen des Dachgeschoßes relativ große Flächen. Sie bestehen jeweils aus 8 Ständern im Erdgeschoß mit dazwischenliegenden Kopf- und Brüstriegeln und 2 der Aussteifung dienenden Eckstreben. Die Giebeltrapeze werden durch je 5 Ständer mit nur einer Riegelreihe gebildet. Zur Verbindung der Schwell- und Rähmhölzer der Fachwerkkonstruktion dienen sogenannte "schräge Hakenblätter", die auch in den Längsseiten des Hauses zu finden sind.

Auch bei den Giebeln sind Unterschiede in der Ausfachung auffällig. Während der dem Dorf zugewandte Westgiebel Ziegelfüllungen vorweist, ist der Ostgiebel mit einer Wellerwandkonstruktion ausgefacht. Im Ostgiebel befindet sich eine kleine einfache Holztür und ein kleines Fenster im Erdgeschoß, sowie eine Luke zum Dachraum. Der Westgiebel hat nur ein kleines Fenster zu einer sich im Dachraum befindlichen Kammer. An der rechten Seite des Westgiebels ist der Toilettenanbau der Hofseite zu sehen.



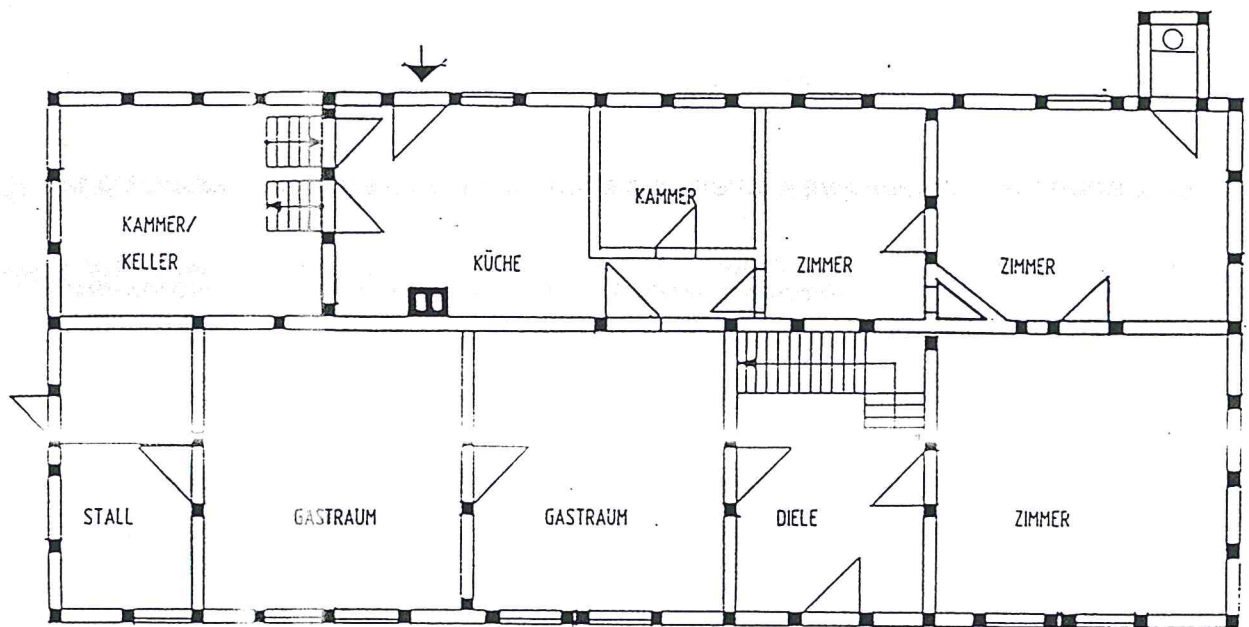
OSTGIEBEL



WESTGIEBEL

Betritt man durch die Haupteingangstür das Hausinnere, so gelangt man zuerst in eine Diele. Rechts und links davon befinden sich relativ große Wohnräume und kleinere Kammern. Eine durchgehende Wand trennt das Haus in der Länge. Die Küche und weitere Kammern sind hofseitig gelegen. Der Raum neben der Küche ist in halber Geschoßhöhe unterteilt. Darunter liegt ein Kellerraum. Der Toilettenanbau ist von einem rechts zur Hofseite gelegenen Wohnraum aus zu erreichen.

Auch die Innenwände des Hause sind größtenteils Fachwerkwände mit Lehmausfachungen, von denen einige nachträglich eine Ziegelvormauerung erhielten. Für die Holzkonstruktion im Innern des Hauses wurden Nadelhölzer verwendet, während die Balken der Außenwände aus Eichenholz bestehen. Der Fußboden in den Wohnräumen ist gedielet und in der Küche und dem Flur mit Ziegeln ausgelegt. Die Zimmerdecken sind in einigen Räumen, z.B. in der Küche mit Brettschalung und Putz verkleidet.

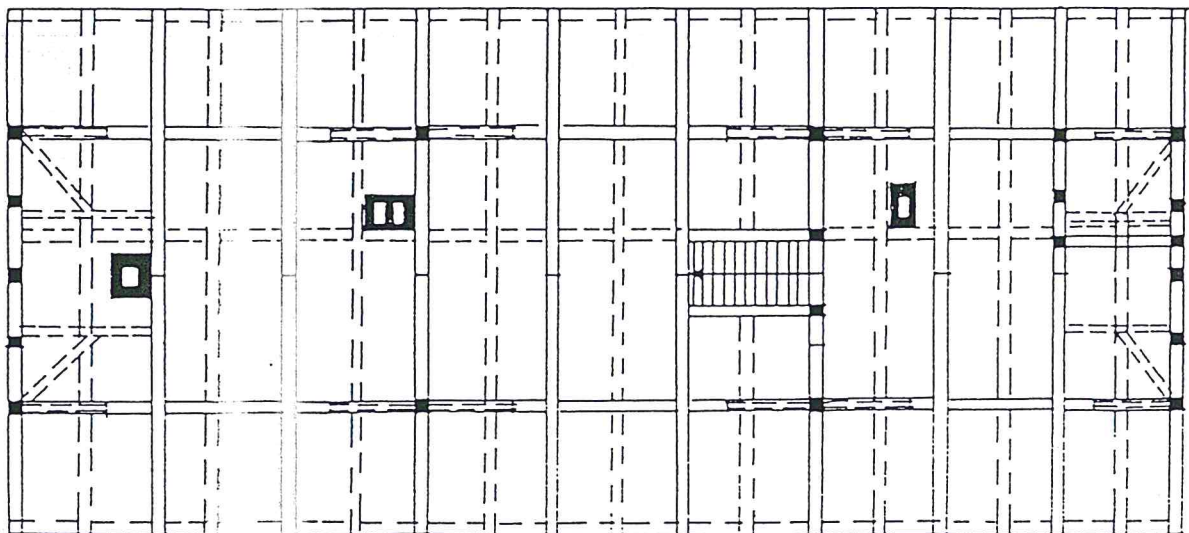


GRUNDRISS ERDGESCHOSS

Von der Diele aus gelangt man über eine hölzerne Treppe auf den nicht ausgebauten Dachboden. Hier befindet sich lediglich eine den Dachraum teilende Querwand mit Lehmausfachungen und ein dahinterliegender kleiner Kammereinbau am Westgiebel, der von älteren Dorfbewohnern als Schmiedegesellenkammer bezeichnet wird.

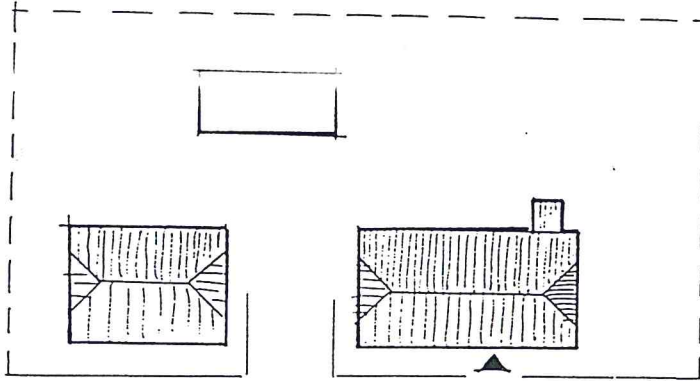
Durch den Dachraum gehen drei gemauerte Schornsteine. Der linke ist bereits seit längerer Zeit nicht mehr in Betrieb und zum Teil abgetragen. Der rechte hat im Erdgeschoßbereich einen Dreiecksgrundriß.

Das Dach ist ein Sparrendach mit doppelt stehendem Stuhl. Die Dachsparren sind auf jeden zweiten Deckenbalken gezapft, welche auf den Rähmbalken der Außenwände und der mittleren Längstrennwand aufliegen.



GRUNDRISS DACH

Auf dem Grundstück befindet sich neben einem neueren massiven Schuppen nur noch ein älteres Nebengebäude, dessen Erhaltungszustand jedoch sehr schlecht ist. Man kann lediglich noch erahnen, daß es in Konstruktion, Kubatur und Abmessungen dem Hauptgebäude ähnelte und eventuell die Scheune zum Wohnhaus bildete. Die alte Scheune lag direkt neben dem Wohnhaus traufseitig zur Straße, bestand auch aus einer Fachwerkkonstruktion mit Lehmausfachung und hatte einmal ein Kröpelwalmdach.



Bei dem Wohnhaus Ahrenshagen Nr. 10 handelt es sich offensichtlich um kein typisches mecklenburgisches Haus, also um keine Form des dort beheimateten "Niederdeutschen Hallenhauses" mit dem typischen großen Giebeltor als Giebelaufschluß und der giebelseitigen Straßenlage. Das Haus Nr. 10 ist mit seiner Quergliederung und traufseitigen Lage eher ein typischer Vertreter für die im brandenburgischen und südmecklenburgischen Raum zu findenden "Mitteldeutschen Ernhäuser". Diese sind durch Bundwände quergegliedert und bestehen mit dem Wohnbereich, dem Flur- und Küchenbereich, sowie dem Stallbereich aus 3 Nutzungszonen.

Nutzungsgeschichte und Entstehungszeitraum

Da die Nutzung eines Hauses oft grundrißbestimmend ist und auch Aufschluß über den eventuellen Haustyp und spätere nutzungsbedingte Umbauten geben kann, ist die Frage nach der ehemaligen Nutzung des Hauses von nicht geringer Bedeutung für die baugeschichtliche Untersuchung und eventuelle Grundrißrekonstruktionen.

Die Nachforschungen ergaben dabei verschiedene in Betracht zu ziehende Varianten.

- Auf der Denkmalspflegeliste ist das Haus lediglich als "Bauernhaus um 1840" geführt.
- Das Museum in Güstrow gibt Auskunft über eine Poststation in Ahrenshagen um 1812, die zu der alten Poststrecke zwischen Malchow und Güstrow gehörte und sich im Haus Nr. 10 befunden haben könnte.
- Die Ortschronik und alte mecklenburgische Jahrbücher erwähnen eine Schmiede und einen dazugehörigen Krug.
- Ältere Bewohner des Dorfes erzählen von einer Schmiedewohnung mit Schankraum. Es ist auch bekannt, daß die letzte Bewohnerin des Hauses Schmiedstochter war.

Die Unterlagen der "Ritterlichen Brandversicherungsgesellschaft über das Gut und das Dorf Ahrenshagen" könnten hierbei genaueren Aufschluß über die Entstehungszeit und die Nutzung des Hauses geben. Vergleicht man Maße und ungefähre Lage der dort registrierten Gebäude in den unterschiedlichen Versicherungsjahren, so ist aus den alten Plänen der Versicherung folgendes zu ersehen:

- 1767 war das Grundstück noch unbebaut.
- 1784 wird ein Krug mit den Maßen von 76 x 37 Fuß eingezeichnet.
- 1818 und später wird ein Wohnhaus zur Schmiede mit Stall erwähnt.

Man kann also vermuten, daß das Haus Ahrenshagen Nr. 10 in den Jahren zwischen 1767 und 1784 als Krug entstanden ist. Bis zum Jahre 1818 hat sich dann eine Nutzungsänderung mit eventuellen Umbauten des Hauses zum Schmiedewohnhaus vollzogen. Zu dieser Zeit ist wahrscheinlich auch das Nebengebäude entstanden.

Die Ahrenshagener Schmiede, die bereits im Mecklenburgischen Jahrbuch von 1798 erwähnt worden ist und von der noch alte Photos existieren, befand sich auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Sie wurde erst im Jahre 1961 abgerissen. Eine im Haus Nr. 10 gefundene schmiedeeiserne Wetterfahne mit der Inschrift AH 1788 könnte aus der Entstehungszeit der Schmiede oder des Schmiedewohnhauses stammen.

Besonderheiten und Auffälligkeiten

Die Vermutung, daß das Haus ein oder mehrere Umbauten erfahren hat, wird durch mehrere Eigenheiten und Ungereimtheiten, die am Haus und dessen Fachwerkkonstruktion gefunden worden sind, bestärkt.

So ist zum Beispiel sehr fragwürdig, wie es zu den unterschiedlichen Ausfachungen der Fassade aus Lehm bzw. Ziegel kam, zumal auch die mit Ziegel gefüllten Fache Spuren der Staken einer Wellerwandkonstruktion aufweisen. Es ist also anzunehmen, daß ursprünglich alle Fache mit Lehm gefüllt waren.

Auch im Bereich der Deckenausfüllung treten Unterschiede auf. Während der größte Teil zwischen den Deckenbalken eine Lehmwickeldecke enthält, handelt es sich bei der Deckenausfüllung im Küchenbereich um eine einfachere Holzeinschubdecke, die lediglich von oben mit Lehm aufgefüllt wurde. Es könnte also sein, daß dieser Teil der Decke erst später geschlossen wurde. In diesen Zusammenhang kann auch die starke Verräucherung und die Schwarzfärbung der Dachsparren gebracht werden.

Die Treppe von der Diele zum Dachbereich ist an ihrer jetzigen Stelle sicherlich auch nicht ursprünglich gewesen. An der Stelle an der die Treppe die Decke durchbricht, ist zu sehen, daß der Deckenbalken nachträglich durchgesägt wurde, und in den danebenliegenden Balken sind noch Einschubspuren der alten Lehmwickeldecke erkennbar. Der ursprüngliche Zugang zum Dachraum erfolgte eventuell über eine Luke im hinteren Dachbereich, die später mit Lehm verdeckt wurde.

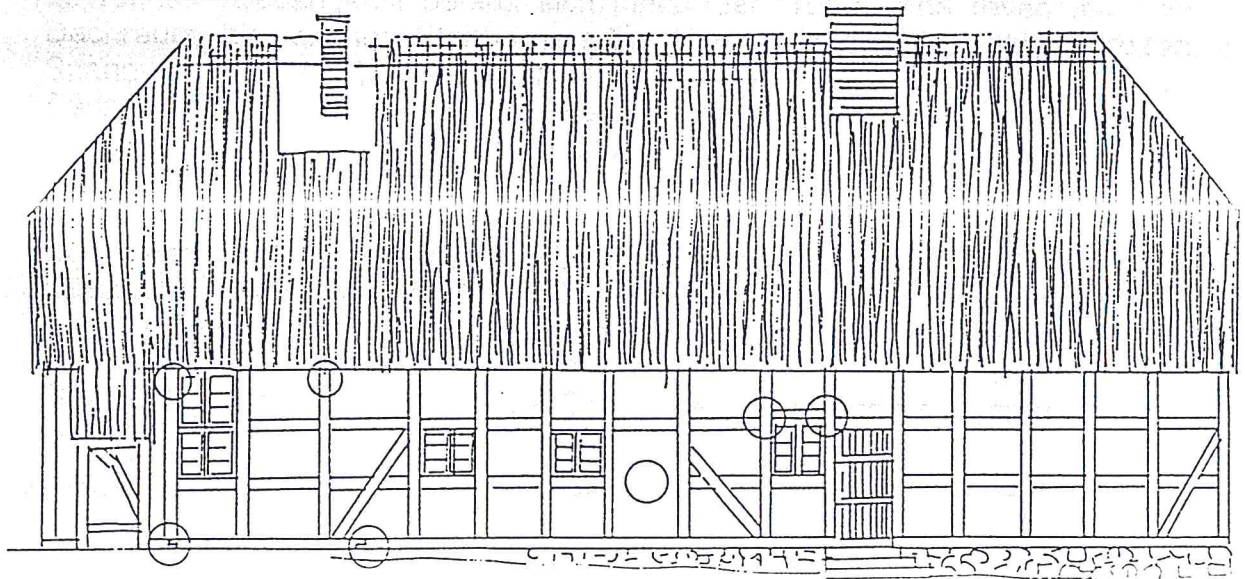
Die im Boden befindliche große Quertrennwand hatte ursprünglich keine Öffnung. Sie diente wahrscheinlich als Brandwand. Fragwürdig jedoch ist ihre Lage im Bezug zum Erdgeschoß, da sie nicht auf einer unteren Trennwand sondern einen Deckenbalken daneben steht.

In dem Erdgeschoßbereich unter der Bodentrennwand weisen die alten Fachwerkständer der Außenwände und der Deckenbalken jedoch noch Spuren einer ehemals vorhandenen Querwand auf. Es sind Zapflöcher von Kopf- und Brustriegeln sowie ehemaligen Ständern der Trennwand zu finden. Ähnliche Spuren weisen auch an anderen Stellen des Hauses auf Veränderungen in den Wandstellungen hin. Es gibt alte Zapflöcher von Riegeln und Ständern auch im Küchenbereich, die zu der Vermutung führen, daß auch der dortige Halbgeschoßversatz zum Keller eine Nachträgliche Veränderung darstellt.

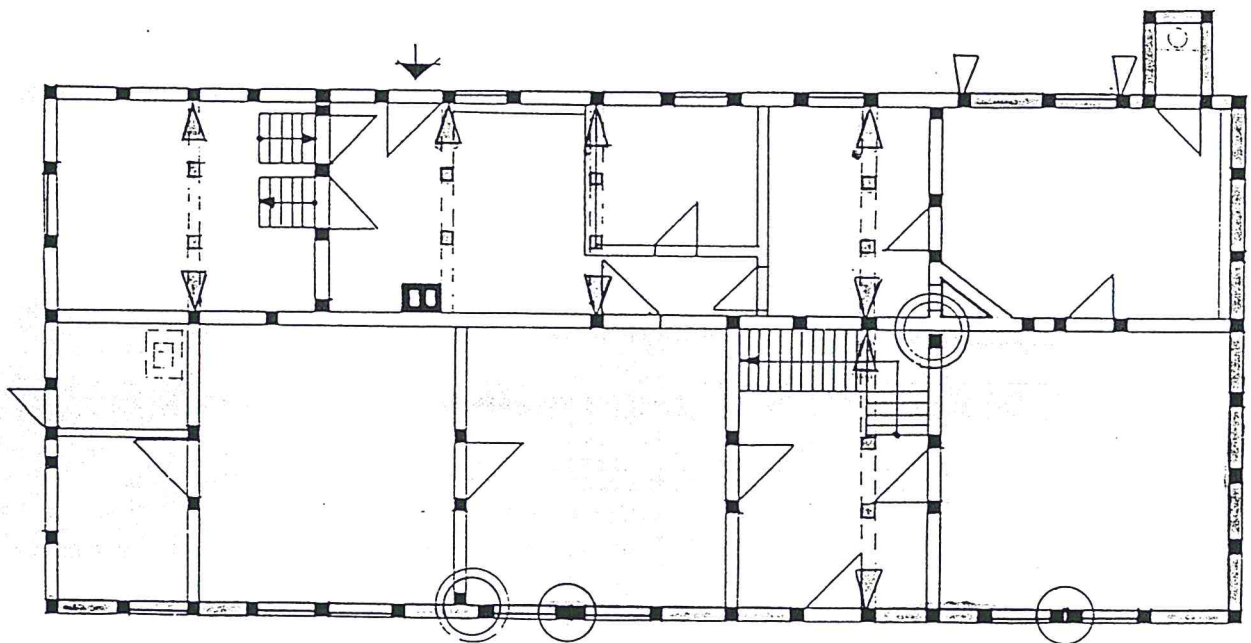
Größte Verwunderung verursachten jedoch Reste von Torangeln und Einkerbungen eines Torsturzes, die bei den Rekonstruktionsarbeiten im westlichen Teil des Hauses sowohl auf der Hofseite im Bereich des Anbaues der Trockentoilette, als auch auf der Straßenseite gefunden wurden. Sie deuten auf eine ehemalige Tordurchfahrt hin, bestätigen die Vermutung, daß der Toilettenanbau nachträglich ist und könnten auch die Balkendopplung der durch die Durchfahrtsschließung veränderten Straßenansicht erklären.

Grundrißrekonstruktion

Im folgenden Grundriß wurde nun versucht, alle Details und Besonderheiten die auf Umbauten hinweisen in Grundriß und Ansicht zusammenzufassen, um daraus Vermutungen abzuleiten, wie das Haus ursprünglich ausgesehen haben könnte.



HOFSEITE IST-ZUSTAND

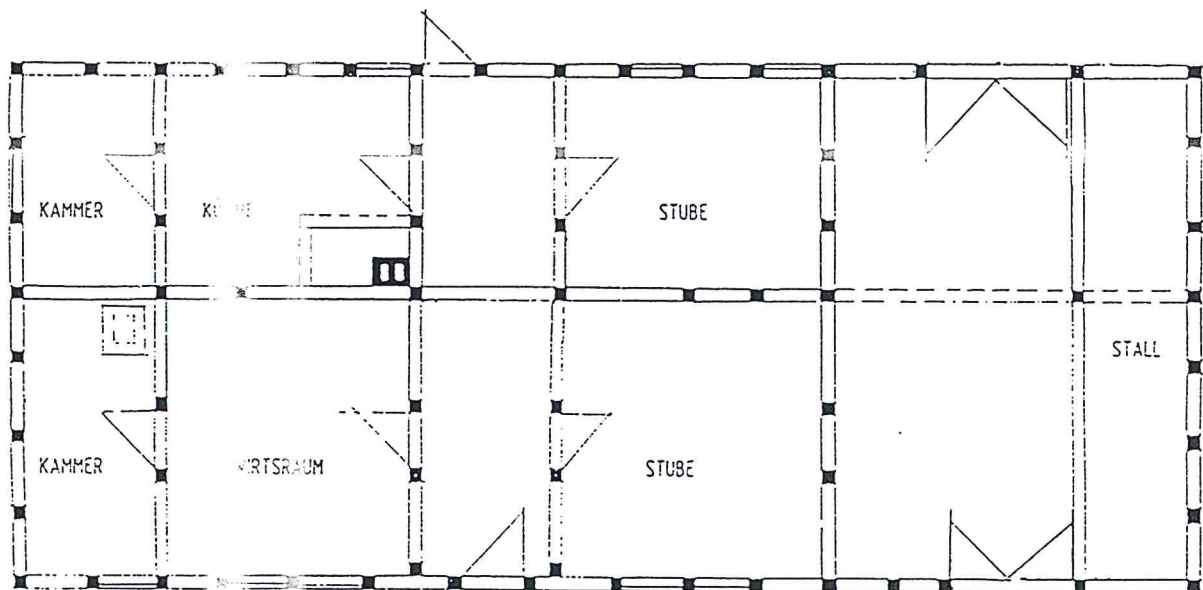


-  Wand mit Lehmausfachungen
-  Wand mit Ziegelausfachungen
-  Massivwand bzw. Vormauerung
-  Zapflöcher in den Ständern
-  Zapflöcher in den Deckenbalken
-  Balkendopplung in der Außenwand
-  Balkendopplung durch nachträgliche Innenwände
-  Reste von Torangeln und Einkerbungen eines Torsturzes

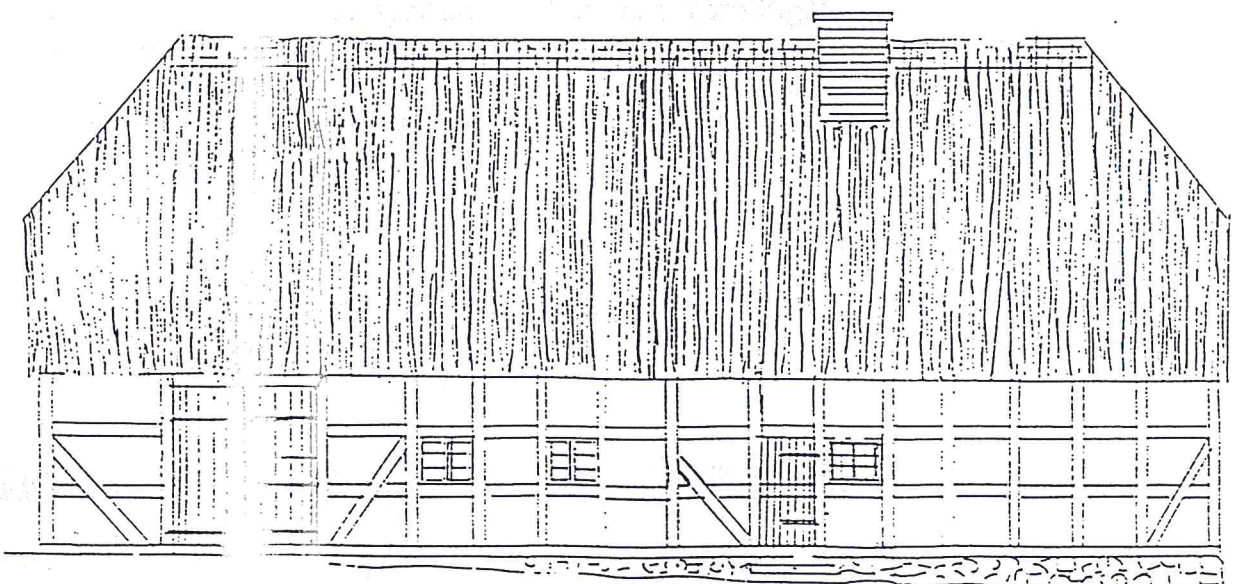
Wenn es also auf der rechten Gebäudeseite ein Tor gegeben hat, und die Wandstellungen entsprechend der gefundenen Details so waren, daß die Querwände das Haus in die dem mitteldeutschen Ernhaus typischen Zonen teilten, kann das Haus Ahrenshagen Nr. 10 zu seiner Entstehungszeit so ausgesehen haben, wie es folgender Grundriß und Ansicht zeigen.

Im rechten Gebäudeteil befand sich hinter den Toren eine (eventuell zum Dachraum hin offene) Stallzohne. Zur Überbrückung der relativ großen Spannweite in der Längstrennwand kam es zu einer Dopplung des dortigen Rähmholzes, die noch heute existiert. Diese endet erst unter der großen Bodentrennwand. An dieser Stelle gab es ursprünglich im Erdgeschoß auch eine durch Zapflöcher nachweisbare Querwand, welche die Stallzohne von der Flurzohne trennte. Die Wohnzohne mit dem Gastraum befand sich im linken Gebäudebereich. Eine Treppe zum Dachraum gab es noch nicht. Dieser wurde durch eine kleine Luke erreicht.

Die Wände des Hauses waren zu dessen Entstehungszeit alle mit Lehm ausgefacht und besaßen eventuell nur kleine Fensteröffnungen. Eine Ständerdopplung in der Ansicht der Straßenseite war noch nicht vorhanden.



KRUG M.
QUERDIE
UM 1770



HOFSEITE UM 1770

Bei späteren Nutzungsänderungen des Hauses zum Schmiedewohnhaus wurden die Toreinfahrten geschlossen und der Stallteil des Hauses zur Wohnung umgebaut. Dazu kam in diesem Gebäudeteil der Einbau eines neuen dreieckigen Schornsteines, wie er zur damaligen Zeit durchaus üblich war. Es entstand eine Bodentreppe, die zu der nun dringend gebrauchten Kammer für den Schmiedegesellen im Dachbereich führte. Dazu wurde in der Bodentrennwand eine Öffnung benötigt. Die alte Luke im Deckenbereich konnte geschlossen werden.

Im Zuge dieser umfangreichen Umbauten wurden die Lehmfache zum Teil durch Ziegel ersetzt, wobei aus Repräsentanzgründen die dem Dorf zugewandten Seiten (Straßenseite und Westgiebel) bevorzugt wurden.

Auch die Neuordnung der Fenster könnte mit der Schließung der Tordurchfahrt und der Versetzung der Innenwände zusammenhängen.

Ob und warum es in diesem Zusammenhang auch zu der Ständerdopplung zwischen den Fenstern kam, konnte nicht genau geklärt werden.

In späteren Jahren kam es dann nach und nach zu weiteren Veränderungen. Dazu gehörten solche Umbauten wie der Kellereinbau durch den Halbgeschoßversatz neben der Küche und der Anbau einer Toilette zur Hebung des Wohnkomforts.

Die Einbauten von Massivwänden im Küchenbereich, Wandbegradigungen und Deckenverkleidungen stammen aus jüngerer Zeit.

Vergleiche

Diese Möglichkeit der Grundrißrekonstruktion des Hauses Ahrenshagen Nr. 10 findet ähnliche Beispiele in der Literatur, sowohl älterer als auch neuerer Zeit.

Die Bücher Karl Baumgartens und dessen Vorgängers Johann Ulrich Folkers über mecklenburgische Bauernhaus- und Gefügeforschungen zeigen sowohl die Vielfalt als auch die Zusammenhänge der verschiedenen mecklenburgischen Haustypen und deren Nutzung und Bauweise. In ihnen sind auch Aufmaße von Häusern zu finden, die dem in Ahrenshagen sehr ähneln.

Bereits am Ende des 18. Jahrhunderts wurde vom Baumeister E. Chr. A. Behrens ein Buch über die damals übliche Bauweise in Mecklenburg veröffentlicht, welches Details von Toilettenanbauten, dreieckigen Schornsteinen und halbgeschoßigen Kellerräumen zeigt, wie sie auch im Haus Nr. 10 in Ahrenshagen zu finden sind.